

Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltauer-
gasse 23.
Postsparkasse Nr. 1305.
Fernsprecher:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatl. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
viertelj. 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltauergasse 23 jeder
Zeitungsverkäufer
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Zeilezeit
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittmal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13117

Hermannstadt, Dienstag 5. Dezember 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 4. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Die Schlacht am Arges hat mit einem Sieg von entscheidender Bedeutung geendet. Den Vorstoß der Donauarmee konnte der unter großen Verlusten und mit großen Hoffnungen unternommene Gegenangriff der Rumänen und ihrer Verbündeten nicht aufhalten. Die feindlichen Angriffstruppen brachten wir nordöstlich von Draganevei zum Stehen und warfen sie in unklammerndem Vorgehen über den Niaslov zurück. In diesen Kämpfen haben an der Seite der deutschen, bulgarischen und ottomanischen Truppen auch österreichisch-ungarische Jäger und Batterien teilgenommen. Gleichzeitig erkämpfte sich eine Heeresgruppe den Übergang über den Argesu. Diese Gruppe drang bis Titu vor und empfing hier die Trümmer der ersten rumänischen Armee, welche die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals Krafft von Delmenzingen am vorhergegangenen Tag südöstlich von Pitesti zurückgeschlagen hatten; starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet. Weiter nördlich haben die verbündeten Truppen Targovista besetzt. Die in der kleinen Walachei seinerzeit abgeschnittenen rumänischen Truppenteile werden, von allen Seiten fortwährend bedrängt, einzeln aufgerieben. Der Donauweg ist frei. Die außergewöhnlich reiche Beute kann noch nicht einmal annähernd festgestellt werden; sie wächst stündlich.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Während wir dergestalt in der walachischen Ebene den letzten Bundesgenossen unserer Gegner entscheidend schlugen, machten die Russen vergebliche Anstrengungen, um den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gegenüber einen solchen Erfolg zu erzielen, die auch auf die Lage in Rumänien von Einfluß sein könnte. Obwohl die Entlastungsversuche noch nicht abgeschlossen sind, zeigte das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpathen gestern, daß der ermattete und stark mitgenommene Feind dringend eine Kampfpause nötig hat. Zu beiden Seiten des Trotusutales griffen die Russen mit unverminderter Heftigkeit an; stellenweise wiederholten sie zehnmal ihre Stürme. Von bedeutungslosem Schwanken der Kampflinie abgesehen, schlugen wir überall den Feind zurück. Am Südteil dieser Front haben wir dem Feind wieder eine Anhöhe entzogen, die wir kürzlich verloren hatten.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Stellenweise Kampfhandlungen von untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Karstfront hält das Artilleriefuer weiter an. Auch die Minentätigkeit hat neu eingesetzt. Italienische Flieger warfen ohne Wirkung auf Gemeinden im Wippachtal Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen einen Caproni mit vier Insassen zum Niedergehen. In diesen Luftkämpfen zeichneten sich Linienschiffleutnant Banfield und Oberleutnant Brunowitsch aus.

v. Höfer.

Ereignisse zur See.

Budapest, 4. Dezember. Am 3. d. M. abends griff eine unserer Fliegerabteilungen die feind-

lichen Stellungen auf der Doberdohochfläche erfolgreich an u. kehrte trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurück.

R. u. k. Flottenkommando.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 4. Dezember. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg: In dem Bogen zwischen Opern und Wytschäte näherten sich nach Sprengungen englische Patrouillen unsern Stellungen; einzelnen gelang es, in unsere Gräben einzudringen; sie wurden zurückgeschlagen oder im Handgemenge niedergemacht. Bei den übrigen Armeen im Westen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich vom Drivisjati-See drangen nach starker Artillerievorbereitung russische Abteilungen gegen unsere Linien vor. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß an der Bistricza-Solotvinska. Westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten eigene Unternehmungen Erfolg.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Die Angriffstätigkeit der Russen hat nachgelassen. Sie konnten ihre Kräfte nur mehr zu schwachen Vorstößen, die leicht zurückgewiesen wurden, an einzelnen Punkten der Front zusammenraffen. Es scheint, als wolle der Feind durch stärkere Artillerietätigkeit das Abflauen seiner Angriffe verschleiern. Einigermaßen stärker war der Druck der Russen an der siebenbürgischen Ostfront. Im Trotusutal gelang es dem Feind ein wenig Gelände zu gewinnen. Weiter südlich eroberten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen eine in den letzten Tagen verloren gegangene Anhöhe zurück.

Heeresgruppe v. Mackensen: Der 3. Dezember hat in der Schlacht am Arges die Entscheidung gebracht. Wir haben gesiegt! Die Operationen der Armee Falkenhayn, die in der Mitte November die siegreiche Schlacht bei Targovista einleitete, und die Kämpfe der auf das nördliche Ufer der Donau gesetzten deutschen, bulgarischen und ottom. Truppen wurden von Erfolg gekrönt. Die unter dem Befehl des G. d. J. Kofsch kämpfende, von Sistor her kommende Donauarmee, die unter dem General der Infanterie Kühne kämpfende, von der westlichen Walachei über Craiova vordringende Armee, die unter schweren Kämpfen am Arges aus den Bergen heranstretende Armee Krafft von Delmenzingen und die unter dem Kommando des G. d. J. Morgen von Campulung her vorbrechenden deutschen und österr.-ungarischen Streitkräfte vereinigten sich zwischen der Donau und den Karpathen. Der linke Flügel eroberte Targovista. Die Truppen des General Krafft von Delmenzingen setzten von Pitesti her ihr siegreiches Vordringen fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig und trieben deren Reste über Titu, dem Knotenpunkt der von Bukarest nach Campulung und Pitesti führenden Bahn, dem tapferen Infanterieregiment Nr. 41 unter dem Befehl des General Schmidt von Knobelsdorf in die Arme. Am linken Ufer des Arges, nordwestlich und westlich von Bukarest, dauert der Kampf erfolgreich fort. Südwestlich dieser Festung schlugen wir die Rumänen über den Niaslov gegen den Arges zurück. Diese rumänische

Kampftruppe sollte nach Aussage ihres gefangenen Kommandanten unsere Donauarmee getrennt schlagen, während im Norden die erste rumänische Armee hätte standhalten sollen. — Südlich von Bukarest mußten wir starke rumänisch-russische Angriffe zurückschlagen; auch hier erwartete den Feind eine schwere Niederlage. Unserer Kavallerie und unsern Fliegern ist es gelungen, die Eisenbahnlinien im Rücken der rumänischen Armee zu unterbrechen. Die Haltung unserer Truppen in diesen siegreichen Kämpfen war über jedes Lob erhaben. Besonders ihre Marschleistungen waren hervorragend. Der Reichtum des Landes und die in unsere Hände gefallenen, mit Lebensmitteln reichbeladenen Fuhrwerke, erleichterten die Verpflegung unserer Truppen. Die rumänische Armee hat eine schwere, blutige Niederlage erlitten. Die Anzahl der in den letzten Tagen gemachten Gefangenen hat sich gestern um mehr als achttausend vermehrt. Die Beute von Feldausstattungsgegenständen und sonstigem Kriegsmaterial läßt sich noch nicht überblicken. Bei der Donauarmee kamen 35 Kanonen, bei Titu 13 Eisenbahnlokomotiven und zahlreiche Eisenbahnwagen in unsere Hände.

Die Operationen nehmen ihren planmäßigen Verlauf; wir stehen vor neuen Kämpfen.

In der Dobrudscha keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front: Auf die Siege von entscheidender Bedeutung in Rumänien ist der Verlust einer Anhöhe am Ostufer der Cerna, die die Serben gestern eroberten, von keinem Einfluß. Im Zusammenhang damit haben wir einen Teil unserer dortigen Front umgruppiert.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Die Vorgänge in Griechenland.

Zugano, 5. Dezember. Mailänder Blätter erfahren aus Athen: Zwischen den griechischen und französischen Truppen sei ein Waffenstillstand geschlossen worden. Admiral Jounet habe sich mit der Auslieferung von sechs griechischen Batterien begnügt und versichert, sich bei den Regierungen des Vierverbandes dafür verwenden zu wollen, daß die Griechen ihr bisheriges Kriegsmaterial behalten dürfen. Die Athener Bevölkerung habe sich beruhigt. Bei den Kämpfen in Athen seien 100 Franzosen gefallen oder verwundet, auf Seite der Griechen seien ein Oberst, zwei Leutnants und 40 Soldaten gefallen oder verwundet.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg mit Rumänien. Unsere Operationen in Rumänien schreiten im Sturmschritt fort. Die rumänische Armee ist auf der ganzen Linie, welche östlich von Campulung beginnt und südlich von Pitesti verläuft, dann in großem Bogen die walachische Tiefebene durchschneidet und südlich von Bukarest endet, in vollkommenem Rückzug. In der Tiefebene, wo die rumänische Front am weitesten nach Westen ausbiegt, artet der Rückzug in wilde Flucht aus. Unsere Kavallerie drängt energisch nach. Der fliehende Feind ist so demoralisiert, daß er sich bataillonsweise mit seinen Geschützen ergibt, sobald eine Handvoll unserer Reiterei auf der Bildfläche er-

scheint. So machte eine deutsche Schwadron bei Blotesti, etwa 40 Kilometer nördlich von Alexandria, 16 Offiziere und 1200 Mann zu Gefangenen, erbeutete 10 Geschütze und drei Maschinengewehre. Die rumänische Armee befindet sich in gefährlicher Lage, weil die Truppen, welche sich westlich von Bukarest auf die Hauptstadt zurückziehen, noch viel weiter von dieser entfernt sind, als unsere von Alexandria und Giurgiu heranrückenden Divisionen. Um dieser Gefahr vorzubeugen, warf die rumänische Heeresleitung unseren von Giurgiu vorgehenden Truppen Kräfte entgegen, welche von Bukarest und von der östlichen Donaufront eiligst herangezogen worden waren. Alles blieb vergebens. Die tapferen bulgarischen Truppen stürzten mit ihrer Lieblingswaffe, dem Bajonett, auf den Feind und fügten ihm eine verlustreiche Niederlage bei, wobei sie zwei 21 Zentimeter-Geschütze erbeuteten.

Aus Genf wird gemeldet: Die aus Rumänien in Paris fortgesetzten Unglücksbotschaften steigern noch die Niedergeschlagenheit, die in der französischen Presse unverhohlen ihren Ausdruck findet. Journal des Debats und andere Blätter erblicken in der Festung Bukarest nichts weiter als eine Rückzugsstaffel der geschlagenen rumänischen Armee, die vor allem darauf bedacht sein müsse, möglichst unbehindert Ploesti und von dort aus den Anschluß an die russische Front zu erreichen. Die Hoffnung, daß im letzten Augenblick Bukarest durch das Erscheinen einer russischen Hilfsarmee unter dem Großfürsten Nikolaus gerettet werden könnte, beginnt zu schwinden. Der Temps äußert sich in dieser Richtung sehr pessimistisch.

Der militärische Mitarbeiter des Berner Intelligenzblatt widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Die Rettung Rumäniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungs-offensive sei ausgeschlossen. Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigebigkeit, allein wenn man in Betracht zieht, daß an der Somme die Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichnetem Soldatenmaterial bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition nichts weiter erreicht haben, als die ungeheure Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zur Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstehen. Hindenburg hat in Rumänien noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Jahreswende wird eine verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Die Vergewaltigung Griechenlands. Nach englischen Meldungen hat König Konstantin das erste Armeekorps angewiesen, den Gewaltmaßnahmen der Ententetruppen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen; gleichzeitig hat die Regierung die vom Admiral Jounet geforderte Auslieferung der Waffen und der Munition endgültig verweigert. König Konstantin und seine Regierung sind bis an die äußerste Grenze aller Möglichkeiten gegangen um dem Lande den Frieden zu sichern. Der König hat den Abfall Venizelos und die Revolutionierung Neugriechenlands geduldet. Er hoffte immer noch die Mittel und Wege zu finden, um wenigstens in einem Teile des Landes die Neutralität und damit den Frieden zu bewahren. Aber die Zahl der waffenfähigen Gefolgschaft des Venizelos ist so gering, daß dabei für die Aussichten Sarraills so gut wie nichts herauskam. Da holte nun Admiral Jounet zum letzten Gewaltstreiche aus. Dem König Konstantin und der ihm treugebliebenen Armee sollten die Waffen der Selbstverteidigung entzogen werden. Gegen diese schmachvolle Zumutung bäumte sich König Konstantin auf. So muß sich denn das Geschick Griechenlands vollenden. Lord Robert Cecil teilte im Unterhause mit, daß die Gegenmaßnahmen der Entente erfolgen werden, sofern der König die Artillerie nicht ausliefere. Ueber die geplanten Gegenmaßnahmen der Entente ist bisher nichts bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Welt das Schauspiel erleben, wie sich eine winzige Minderheit von Helden der überwältigenden Uebermacht meuterischer Feinde zu erwehren trachtet.

In der Kleinen Walachei.

Bis zu seinem Austritte in das Hügelland der Vorberge hatte eine Division den Szurdupäß in seinem rumänischen Teile unter schweren Kämpfen in den Tagen vom 5. bis zum 10. November geöffnet. Aber auf den hohen Bergen

im Osten und im Westen des Passes stand noch der Feind, und unser rechter Flügel hatte noch den Gruba Mare, den Lesului und den Plefa, der linke noch den steilen Urina Boului zu überwinden. Die Ziele sollten in Verbindung mit dem breiten Stoß nach Süden, der an jenem 10. November einsetzte, genommen werden.

Und sie fielen. Plammäßig glitten sie im Sturme unserer Truppen in unsere Hand. Am 11. schon standen wir vor der Linie von Bumbesti-Ziu, in der der Feind sich in die schwerbefestigten Stellungen, die er noch in der Friedenszeit geschaffen hatte, setzen wollte und sich zu ernstem Widerstand zusammenriß. Sorgfältig ausgebaute Gräben zogen hier zu beiden Seiten der Straße und überhöhten und bestrichen unseren Weg. Panzertürme, die mit Fünf-Zentimeter-Infanteriekanonnen bestückt waren, hoben ihre flachen Deckelschalen aus dem Gelände, in dem sie, versenkt und eingebaut, lauerten und schossen: Bumbesti-Ziu war, nachdem die starken Panzstellungen unter dem deutschen Anstalle zusammengebrochen waren, die ganze Hoffnung der Rumänen. Fiel auch der zweite Wall, der sich im eigenen Lande vor die Ebene der Kleinen Walachei stellte, dann brach die Flut über die Berge nieder. „Die Stellung bei Bumbesti muß gehalten werden!“ diktierte der Oberbefehlshaber der hier fechtenden ersten rumänischen Armee. Sie wurde genommen. Am Tage unseres Angriffs fiel sie an uns.

Als die Panzertürme ihre kleinen bössartigen Geschosse spien, fuhren unsere schweren Mörser auf. Nur wenige von ihren furchtbaren wuchtigen Schlägen taten sie — und schlugen doch die ganze Herrlichkeit der Panzerstellung damit in Trümmer. Ich bin am Tage nach der Schlacht in der Stellung gewesen. Von einem Turm war der ganze breite Deckel durch den Druck eines schweren Einschlages emporgehoben und über den Hang des Berges hinuntergeschleudert worden. Rein — gegen diesen deutschen Sturm gab es kein Halten mehr für die Rumänen. An den Bergen zu beiden Seiten der Straße fluteten sie herunter, und an der Straße selbst bauten sie ab.

Verwirrung kam in ihre Verbände und löste die Gefüge und Zusammenhänge.

Wir stießen weiter vor nach Süden, hinter den rückflutenden Massen her, die sich da und dort setzen wollten und doch gleich wieder aufgestöbert und fortgetrieben wurden. Deutsche Reiter hinter den walachischen Infanteristen.

Bei Wabeni am Jiu machten zwei Kompanien der Rumänen uns zu schaffen. Die drüben wußten, was es hieß, daß wir nun seit Bumbesti am Zug des Bahnstranges nach Craiova hinunterdrängten: was an Rumänen noch im Westen in dem Raum von Orsova versammelt war, wurde, wenn es nun nicht gelang Einhalt zu tun, unrettbar abgeschnitten. Die beiden Kompanien sollten uns den Weg verlegen, bis die Verstärkung kam. Aber da fuhr ein deutsches Panzerauto über unsere erste Schützenlinie vor und ließ seine Maschinengewehre trommeln. Minuten nur hämmerten sie gegen diese pflaumengrünen Schützen. Dann wars vorüber, und mehr als dreihundert Tote lagen auf dem Felde. Ein großer weißer Gutshof — der einzige in der Umgegend — steht dort unweit der Straße. Als ich vorüberkam, waren unsere Leute eben an der Arbeit, ein großes Grab zu schaufeln, in dem diese beiden Kompanien ruhen sollten.

Stärker und unsösbarer wurde die Verwirrung drüben, je rascher wir jetzt vorwärtskamen. Aus den Bergen kamen Rumänentruppen mit der alten Marschorder nach Norden, während auf der Straße schon alles in vollem Rückzug war. Weit hinter unseren Vortruppen landeten diese Versprengten inmitten unserer Kräfte und wurden aufgehoben. Und immer wieder kam es bei dem eiligen Nachdrängen auf der Straße, in den Tälern vor, daß die in den Bergstellungen umgangenen Rumänen das deutsche Feuer erst vom Süden her bekamen. Tausende von Gefangenen fielen auf diesem Siegesweg an uns.

Vor Targu-Ziu kamen wir am fünften Tag der Offensive. Die erste größere Stadt auf diesem Zuge in die Walachei ist es und liegt etwa fünfundsiebzig Kilometer tief südlich der Grenze

im Lande. Die Rumänen haben die Stadt, in der die Stäbe großer Truppenverbände gelegen hatten, nicht verteidigt. Eilig und überhastet haben sie die Stadt geräumt und alles, was an reichen Vorräten hier angesammelt lag, zurückgelassen. Aber auf den Höhen südlich der Bahn nach Pojogeni haben sie sich zum Widerstand gesammelt. Vergebens — unsere Geschütze und unsere grauen Stürmer waren über ihnen, sie mußten weiter. Aber sie haben dort im schneebedeckten Hügellande bei Targu-Ziu schwer geblutet und viele, viele Tote lassen müssen.

Ich bin am 16. November, dem Tage dieser Schlacht bei Targu-Ziu in dieser ersten Stadt gewesen, die wir uns in Rumänien holten. Wohlhabenheit und Armut stehen in ihren Straßen beieinander, Villen und Hütten. Viel Reichtum gab es hier und wenig Mittelschicht, und viel Elend. Die Reichen sind geflohen, aber rumänische Offiziere haben nach ihnen in ihren Häusern gewohnt, in ihren Bettlein geschlafen, von ihren Tellerlein gegessen, aus ihren Gläsern getrunken. Aber nicht so glimpflich wie das Schneewittchen im Märchen. Ich kam als erster Deutscher in solche Villen, in denen jeder Schrank erbrochen und durchwühlt und jedes Schloß gesprengt war. Nur von den Armen sind viele in der Stadt zurückgeblieben; sie gingen nun mit angstvoll eingezogenen Schultern inmitten des ungeheuren Trubels unseres Truppen-durchzuges einher, zogen die armseligen grauweißen Lumpen noch fester um die Schultern und hatten immer wieder diese gleiche angstvoll törichte Frage in den Augen: „Was werden die Barbaren mit uns tun?“

Ein Offizier eines Stabes, der im Rahmen seiner dienstlichen Pflichten mit diesen Einwohnern zu tun hat, gab mir eine Anzahl von Fragen wieder, die aus dem Munde dieser armen Menschen in der ersten Stunde seines Aufenthaltes in der Stadt an ihn gestellt wurden. Mit Zittern fragten sie: „Ist es wahr, daß wir alle mitten durchgefägt werden sollen? Daß Ihr uns die Köpfe abschlagen werdet? Daß man uns an den Fenstertreuzen nach den Straßen zu aufhängen wird? Und soll das ganze Targu-Ziu wirklich abgebrannt werden?“ Und auf die Gegenfrage, wer ihnen denn solchen Unsinn erzählt hätte, erklärten sie, die rumänischen Soldaten hätten das vor ihrem Abzug als völlig sicher verbreitet.

Unten in der Stadt habe ich Gefangene gesprochen, die eben aus dem Gefechte in den südlichen Bergen eingebracht worden waren. Der Eindruck, den die Gefangenen machten, war, verglichen mit dem Bilde der Gefangenen aus früheren Kämpfen, minderwertig, die Leute waren von den Strapazen des langen Rückzuges übel mitgenommen. Besonders interessant war, was die Leute, die zum Teile schon an der Donaufront gekämpft hatten, über das Verhältnis der dort eingezogenen Russen zu den eingeborenen Rumänen zu sagen wußten. Danach sind diese Beziehungen keineswegs sehr herzlicher Art, der Russe haust mehr wie ein Eroberer als wie ein Bundesgenosse auf rumänischem Boden, und die Sorge, daß er sich da dauernd niederlassen könne, falls nicht bulgarische und deutsche Truppen ihn vertreiben, klang mehr als einmal aus den Darstellungen der Gefangenen. Einer sprach es ganz offen aus: Sie werden, was sie haben, für sich behalten und ihre Grenze dann von den Karpathen durch die Moldau am Sereth hin zur Serethmündung und an der Donau weiter zum Schwarzen Meere ziehen. Und auch die Donaumündung werden sie sich nehmen.

Tage erst liegt die Einnahme von Targu-Ziu jetzt zurück und ist von dem seither Erreichten doch schon wieder weit überholt. Denn weiter, immer weiter ging der Stoß ins Herz der Walachei, hinunter auf Craiova zu.

Karl Rosner. („P. U.“)

Tagesbericht.

(Eisenbahnverkehr.) Auf der Linie Budapest—Arad—Tövis ist von heute an der Personenzug Nr. 607 und seit gestern der Personenzug Nr. 608 in Verkehr gesetzt worden.

(Ludwig Thalloczy.) Der Zivilgouverneur von Serbien, Geheimrat Ludwig Thalloczy, der bei der Eisenbahnkatastrophe bei Herzeghalom sein Leben verloren hat, war einer der hervorragendsten Geschichtsschreiber Ungarns. Seine zahlreichen Werke, die zumeist auch in deutscher Sprache erschienen sind, behandeln vorwiegend die Geschichte der Balkanländer, für welche er geradezu bahnbrechend gewirkt hat. Aber auch andere historische Arbeiten von großem Werte hat er veröffentlicht, Arbeiten, die ihm ein bleibendes Andenken in der heimischen Historiographie sichern. Neben diesen wissenschaftlichen Leistungen hat er unter dem Pseudonym Deli auch fesselnde Reiseschilderungen herausgegeben, die sich durch scharfe Beobachtungsgabe, gesunden Humor und nicht zuletzt durch die kernige ungarische Sprache auszeichnen. Eines der ersten Werke Thalloczys war eine finanzwissenschaftliche Studie über den Nutzen der Kammer (lucrum camerae); dann folgten Arbeiten über eine Reise in der Levante, über Rußland und unser Vaterland, eine Monographie Franz Jajs, Kroatisches Privatrecht, Slavische Fragmente, Die Geschichte der Grafen von Blagay u. Seine letzten Werke waren die tiefgründigen „Albanischen Studien“ und die ausgezeichnete „Geschichte von Zajca“, für die er den großen Preis der ung. Akademie erhielt. Von seinen belletristischen Werken seien angeführt: „Bácsi Jakab“, eine romantische Geschichte aus der Heidenzeit des 17. Jahrhunderts; „Gyepün innen — gyepün tul“; „Tudakos levelek u. Diese sind unter dem Pseudonym Deli erschienen. Hervorgehoben sei noch der tiefempfundene Nachruf, den er seinem ehemaligen Chef und Meister Benjamin Kallay gewidmet hat. — Einer alten Ofner Patrizierfamilie entstammend, wurde Ludwig Thalloczy — sein ursprünglicher Name war Strommer — am 8. Oktober 1854 geboren. Nachdem er seine Studien in Budapest absolviert hatte, trat er als Konzipist in das Landesarchiv ein und habilitierte sich als Privatdozent an der Universität. Schon damals machte er sich durch seine gründlichen geschichtlichen Forschungen bemerkbar. Im Jahre 1884 wurde er zum Regierungsrat und Direktor des Archivs des gemeinsamen Finanzministeriums ernannt, welche Stelle er bis zu seiner Bestellung zum Zivilgouverneur von Serbien bekleidete, dessen Verwaltung er in großem Stil organisierte.

(Bukarests Schicksalsstunden.) Die letzten in Paris aus Bukarest eingetroffenen Nachrichten entwerfen von der Lage in der Hauptstadt ein düsteres Bild. Infolge der Flucht eines großen Teiles der Bevölkerung sind gewisse Stadtviertel gänzlich verödet und scheinen wie ausgestorben. Alle Schulräume und Redaktionen wurden von der Militärbehörde mit Beschlag belegt. Das Erscheinen mehrerer Zeitungen ist eingestellt. Man erwartet eine entscheidende Schlacht in der Nähe von Bukarest. Da die Vorbereitungen jedoch noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, der Gegner aber inzwischen immer rascher vorrückt, wird die Lage der Verteidiger Bukarests als sehr kritisch angesehen. Wie die französischen Blätter aus dem rumänischen Hauptquartier erfahren, ist das Mißgeschick der rumänischen Armee nicht allein der Ueberlegenheit der Mittelmächte, sondern auch dem großen Offiziersmangel im rumänischen Heere zuzuschreiben, weshalb alle Soldaten, die eine bessere Schulbildung genossen haben, zu Offiziersstellvertretern befördert werden sollen.

(Die Vorräte in Rumänien.) Dem Berliner Tageblatt wird aus Rotterdam telegraphiert: Der Korrespondent der Times in Bukarest betont, daß Rumäniens Getreideerzeugung Deutschland wenigstens während vier Monaten des Jahres mit Nahrung versehen könne, und die unerlöschlichen Vorräte von Petroleum Deutschland in den Stand setzen werden, den Krieg merklich zu verlängern.

Außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Komitatsmunicipal-ausschusses.

Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät Königs Franz Josef I. und der Thronbesteigung Sr. Majestät Königs Karl fand gestern eine außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Komitatsmunicipiums statt, die folgenden Verlauf nahm:

Obergespan und Komess Friedrich Walbaum eröffnete die Sitzung um 11 Uhr vormittags, begrüßte die erschienenen Ausschußmitglieder und hielt, während die ganze Versammlung sich erhob, folgende Ansprache:

„Vöbllicher Municipalauschuß! Wir trauern, deshalb sind wir heute im Trauergewande erschienen. Franz Josef I., Seine kaiserliche und apostolische königliche Majestät, unser allerhöchster Herr und König, ist aus der Reihe der Lebenden dahingegangen und zu seinem Schöpfer, dem allmächtigen Gott, zurückgekehrt. Er hat nun die ewige Ruhe gefunden in der Gruft seiner Ahnen, wohin ihn seine getreue Untertanen, die Herrscher der verbündeten Staaten und die Millionen seiner Verehrer mit schmerzfühltem Herzen und sein Andenken segnend auf seinem letzten Erdenwege begleitet haben. 68 Jahre lang hat er regiert. In dieser langen Zeit hat sich vieles verändert. Eines aber ist zu allen Zeiten, in den Tagen der Freude wie der Trauer, des Friedens wie der Stürme unverändert geblieben: die unendliche Liebe und das grenzenlose Vertrauen, welches seine Völker seiner allerhöchsten Person entgegenbrachten. Denn er war nicht nur aus dem Grunde der erste Mann unseres Reiches, weil die Krone Stefans des Heiligen seine Stirne schmückte, sondern auch deshalb, weil er in seinem Gefühl für die Verfassung, in seiner Gerechtigkeitsliebe, in seiner Gesetzesachtung, in seiner väterlichen Güte und Arbeitsamkeit die erste Stelle in seinen Landen einnahm und auch dadurch seinen Völkern mit glänzendem Beispiel voranging. Es sind nun fast drei Jahre, daß die Welt in Waffen steht und noch immer währt der blutigste und größte Krieg der Geschichte. Viel Blut, viel junges Blut ist schon geflossen, viele Opfer mußten wir bisher bringen und viele wird es noch geben für uns, wir werden aber jedes Opfer ohne Zaudern, mit vollster Bereitwilligkeit und Begeisterung ertragen, bis der Tag anbricht, an dem unser endlicher Sieg und damit der dauernde Friede gesichert ist. Und wenn dann dieser schöne Tag erschienen ist und die Glocken den Frieden einläuten, legen wir einen Delzweig auf den Sarg unseres großen Königs, denn er war der Fürst des Friedens und hat nur dann mit starker Hand zum Schwerte gegriffen, als sich tückische Feinde zum Untergange seiner Länder verschworen hatten. Es ist nicht meine Aufgabe, den reichen und gottesgegneten Lebenslauf und Lebensinhalt unseres großen Toten zu schildern, dazu werden sich wohl bald Berufenerer finden. Weihen wir diese Stunde ausschließlich unserem Schmerz und huldigen wir dem toten König, wie wir ihn mit unserer Huldigung umgaben, als er noch am Leben war. Wir trauern, deshalb sind wir im Trauergewande zusammengekommen. Franz Josef I., Se. kaiserliche und apostolische königliche Majestät, ist nicht mehr, er wird aber in unseren dankesfühlten Herzen immerdar fortleben und wir werden das gesegnete Andenken unseres großen Königs für ewige Zeiten bewahren. Durch die Einberufung der heutigen außerordentlichen Generalversammlung wollte ich dem Municipium Gelegenheit geben, seiner tiefen Trauer und seinem Schmerze Ausdruck zu geben. Ich ersuche daher den Herrn Bizegespan den diesbezüglichen Antrag Junterbreiten zu wollen.“

Hierauf brachte Bizegespan Ludwig Fabritius folgenden Antrag ein: „Der Municipalauschuß gibt im Namen des Hermannstädter Komitatspublikums — aus Anlaß des Hinscheidens Se. kaiserlich und apostolisch königlichen Majestät Franz Josef des Ersten — seiner tiefen Teilnahme und seinem tiefen Schmerze Ausdruck, verewigt das Andenken des großen Königs im Protokolle, nimmt genehmigend zur Kenntnis, daß der Bizegespan unter Zustimmung des Herrn Obergespans mit der Vertretung des Hermannstädter Komitates bei der Bestattung Se. Majestät und mit der Niederlegung eines Kranzes an der Bahre den Komitats-Oberfiskal Dr. Wilhelm Grefkowitz betraut hat und beschließt gleichzeitig an den k. u. Herrn Ministerpräsidenten eine Vorlage zu richten, in welcher er Se. Exzellenz bittet, den Ausdruck der Trauer und der tiefen Teilnahme des Municipiums an den allerhöchsten Thron gelangen zu lassen.“

Dieser Antrag wird einhellig angenommen.

Nun ergriff wieder Obergespan und Komess Walbaum das Wort zu folgender Ansprache, die von den Mitgliedern ebenfalls stehend angehört wird:

„Vöbllicher Municipalauschuß! Unser verfassungsmäßiges Leben, das auf Gesetzen beruht, kann nicht still stehen. In dem Augenblick, in welchem Franz Josef I., Se. kaiserlich und apostolisch königliche Majestät, unser angebeteter König, zu seinem Schöpfer, dem allmächtigen Gott heimgegangen ist, hat Thronfolger Karl als Kaiser von Oesterreich

und apostolischer König von Ungarn den glanzvollen Thron seiner Ahnen bestiegen. Die Regierung übernommen und diese historische Tatsache am 21. November seinen Völkern verkündet.

Welche Botschaft hat unser Allerhöchster Herr und König seinen Völkern gesandt?

„In sturmbewegter Zeit besteige Ich den ehrwürdigen Thron Meiner Vorfahren, den Mein erlauchter Ohm Mir in unvermindertem Glanze hinterläßt . . .

In stolzer Zuversicht vertraue Ich darauf, daß Meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe Meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren, auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistande abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird . . .

Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwer vermisten Segnungen des Friedens Meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen Meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trost unserer Feinde gestatten werden . . .

Meinen Völkern will Ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtsamen hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten . . .

Durchdrungen von dem Glauben an die unvernichbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, befehlt von inniger Liebe zu Meinen Völkern, will Ich Mein Leben und Meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.“

Mit diesen zu Herzen gehenden, wahrhaft königlichen Worten wendet sich Seine kaiserl. und königl. Majestät Karl I., Kaiser von Oesterreich und unter diesem Namen der IV. apostolische König von Ungarn im Beginne seiner Regierung an seine Völker. Mit tiefempfundener Dank und mit untertäniger Huldigung nehmen wir die Botschaft unseres Allerhöchsten Herrn und Königs entgegen und legen ein feierliches Gelübde ab, daß wir, so wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft, unser Leben und Vermögen dem Allerhöchsten Thron und dem Vaterlande darbringen und daß wir alles tun werden, damit unser Platz, was Königstreue und Vaterlandsliebe anbelangt, immer in der ersten Reihe der Bürger dieses Landes sei. Mit huldiger Ehrfurcht und Anhänglichkeit begrüßen wir Se. kaiserl. und apostolisch königl. Majestät Karl IV. anlässlich seiner Thronbesteigung und flehen zum Allmächtigen, daß er unsern Allerhöchsten König und unsere Allerhöchste Königin segne. Es lebe der König, es lebe das Vaterland! In der Ueberzeugung, daß unser Municipium seiner Huldigung Ausdruck geben will, ersuche ich den Herrn Bizegespan, den diesbezüglichen Antrag vorlegen zu wollen.

Der Bizegespan verlas hierauf folgenden Antrag: „Das Municipium begrüßt mit tiefer Huldigung aus Anlaß der Thronbesteigung Se. kaiserlich und apostolisch königlichen Majestät König Karl, gibt auch bei dieser Gelegenheit der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit zum allerhöchsten Throne Ausdruck und beschließt gleichzeitig an den k. u. Herrn Ministerpräsidenten eine Vorlage zu richten, in welcher es Se. Exzellenz bittet, den Ausdruck der allertiefsten Huldigung Sr. kaiserlich und apostolisch königlichen Majestät zur Allerhöchsten Kenntnis bringen zu wollen!“

Auch dieser Antrag wurde einhellig angenommen.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Brand eines Rauchfanges.) Heute vormittag um 11 Uhr geriet ein Rauchfang des Garnisonsspitals in Brand. Das Feuer wurde von der rasch ausgerückten Feuerwehr in einigen Minuten gelöscht.

(Kleine Mitteilungen.) Gefunden worden ist ein Karren und ein Damenschirm mit Metallknopf. Verloren worden ist ein goldenes schmales Kettenarmband. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Neugeboren.



Johann Klein

Offiziersstellvertreter im k. u. k. Reserve-Feldhaubitregiment Nr. 1, Batterie Nr. 1

ist am 2. Oktober l. J. bei Jablocse in der Nähe von Brody (Galizien) für König und Vaterland gefallen und somit wurde seinem blühenden Leben ein jähes Ende bereitet.

Die irdische Hülle des teuren Toten wurde mit militärischen Ehren in Jablocse einstweilen beerdigt.

Mit trauerndem Herzen geben hievon allen Bekannten u. Freunden Nachricht

die trauernden Hinterbliebenen.

Talmesch, am 1. Dezember 1916.

39952

Schmerz erfüllt geben wir allen lieben Freunden und Bekannten geziemend Nachricht, daß unsere teure Gattin, Mutter resp. Schwieger- und Großmutter

Frau Karoline Dahinten geb. Conrad

am 29. November l. J. 1/29 Uhr abends ihr gütiges liebevolles Dasein im 67. Lebensjahre beschloß.

Die irdischen Ueberreste der teuren Entschlafenen wurden Freitag den 1. Dezember l. J. 3 Uhr nachmittags auf dem evang. Friedhofe H. B. zur ewigen Ruhe bestattet.

Mühlbach, am 30. November 1916.

39959

Die trauernde Familie.

Nr. 8. 8487. 1916.

39955 1

Rundmachung.

Von Seite des unterzeichneten Stadtmagistrates wird zufolge Ministerialverordnung Zahl: 1933 1916. hiemit verkündet, daß für die Dauer des Krieges nur einer der Stadt Nagyszeben bewilligten Wochenmärkte und zwar der auf den Dienstag fallende abgehalten werden wird.

Der bisher am Freitag abgehaltene Wochenmarkt, sowie die am Montag und Donnerstag abgehaltenen Vorwochenmärkte werden eingestellt.

Lebensmittel können wie bisher täglich auf dem kleinen Ring feilgeboten und verkauft werden.

Diese Verfügung tritt am 10. dieses Monats ins Leben.

Nagyszeben, am 4. Dezember 1916

Der Stadtmagistrat.

Rundmachung.

Die Gemeinde Bojsza (Komitat Szeben) verpachtet am 18. Dezember 1916 vormittags 9 Uhr in der Gemeindefanzlei ihre unter Haus-Nr. 52 und im Bazarett befindlichen Wirtschaftshäuser.

Ausrufpreis für das erste 1500 Kronen, für das zweite 1100 Kronen.

Badium 10 %.

Schriftliche mit dem vorschrittmäßigen Badium versehene Offerte werden nur bis zu Beginn der mündlichen Lizitation entgegengenommen.

Die näheren Lizitations-Bedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Bojsza, am 3. Dezember 1916.

39946 1

Das Ortsamt.

Rundmachung.

Die Gemeinde Szelindel (Stolzenburg) verkauft aus ihrem regelmäßigen Holzschlage **Jung-Eichen- und Jungbuchen-Holz** auf einer Fläche von etwa 18 Joch Grund, in der am 23. Dezember 1916 vormittags 9 Uhr stattfindenden mit schriftlichen Offerten verbundenen öffentlichen Lizitation.

Aus obigem Schlage können etwa 350 Klaftern geschlagen werden.

Ausrufungspreis 6000 Kronen.

Badium 600 Kronen.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Szelindel, am 2. Dezember 1916.

Das Ortsamt.

Bl. 262 1916.

39942 1

Bewerbungsausruf

zur Besetzung der **dritten Lehrstelle** an der dreiklassigen ev. Volksschule N. B. in **Bolkatsch** (Scheller Kirchenbezirk).

Bezüge: die gesetzlichen und 50 Kronen aus dem Zinsenertragnis zweier Stiftungen. Männliche Bewerber übernehmen die Verpflichtung, einmal im Jahr zu predigen. Melbungstermin 17. Dezember 1916, mittags.

Bolkatsch, 1. Dezember 1916.

Das ev. Presbyterium N. B.

Szám 459 1916.

39947

Hirdetmény.

Közzé tesszük, hogy Nagyselyk község italmérsi jogosultsággal ellátott korcsmája folyó évi december hó 10 én délelőtti 11 órakor a községi irodában nyilvános árverésen haszonbérbe adatik.

A bérlet tartama 3 év még pediglen 1917 évi január hó 1-től 1919 december hó 31-ig terjedő időre.

Kikiáltási ár 2000 korona.

A közellebbi árverési föltételek a jegyzői irodában a hivatalos órák alatt betekintheők.

Nagyselyk, 1916 november 27-én.

A községi előjáráság.

1-2 elegant

möbl. Zimmer

Jungenwaldstr. Nr. 8-10 I. St. links, zu vermieten. 39956 1

Reichsdeutscher Soldat sucht rumän.

Sprachunterricht

Angebote mit Preisangabe unter „Rumänisch“ an die Verw. dieses Bl. 39958 1

Ein

Mädchen

aus besserem Hause wird zu zwei kleinen Kindern aufgenommen. Zu erfragen Hotel „Römischer Kaiser“ 39954 1

Zur gefl. Beachtung!

Mache einem p. t. Publikum ergebenst bekannt, dass ich **meine Geschäft nicht mehr eröffne**. Da ich es in Bausch und Bogen verkauft habe.

Hochachtend

W. R. Schwab.

39938

Bekanntmachung.

Die Geschäftsniederlage der „Siebenbürger Vereinsbank A.-G.“ auf dem Grosser Ring 3/5, Bodenkreditpalais, ist mit heutigem Tage in den gänzlichen Besitz des Herrn **Victor Wilhelm Augustin** übergegangen.

Hermannstadt, am 1. Dezember 1916.

39909 3

Die Direktion

der Siebenbürger Vereinsbank Aktiengesellschaft.

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gekndl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit Langgasse Nr. 8. Sprechstunden 11-12 Uhr. 39627 11

Handkarren

zwei- oder vierrädig, wird gekauft. Anträge ins Haus **Heltauergasse Nr. 23**, wo die Karren vorgeführt werden wollen.

Möblierte

Villenwohnung

3 Zimmer und Nebenräume, sofort zu veranieten **Seilergasse 3**. 39911 3

Sofort

Schreibmaschine

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten an die Verw. dieses Blattes. 39957 1

Weißwäsche

jeder Art, verfertige ich schön und gut. Uebernehme auch Ausbesserungen.

R. Dangel, Ledererg. 2. 39953 1

Wohnung mit Verpflegung

von altem Herrn in gutem Hause gesucht. Möglichst mit Familienanschluß. Verpflegung einfach bürgerlich. Lage im Freien erwünscht (Garten oder Villa); Zimmer event. auch unmobliert, jedoch mit separatem Eingang. Gef. Antr. an Büro „Römischer Kaiser.“ 39891 3

Für Karlsburg, bei Rudolf Glück, wird ein kautionsfähiger

Hotel-

Rechnungswirt

für 1. Januar 1917 gesucht. 39890

Ein leichter

Federwagen

zu verkaufen, **Hoppendorf 670**. 39922 2

Für eine Spiritusfabrik und kleines Gut in Oltheviz wird ein

Verwalter

mit Kaution gesucht. — Näheres bei **Rudolf Glück**, Karlsburg-Gyulafehérvár. 39887 3

Junger intelligenter Absolvent einer höheren Handelsschule sucht entsprechende

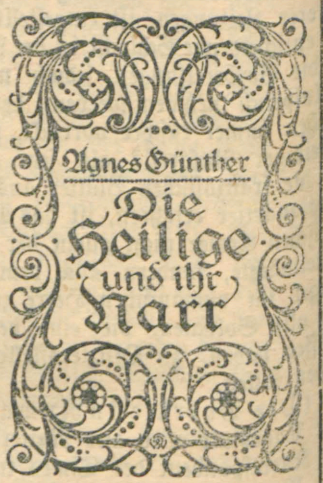
Stellung

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 39971 2

Ein gediegenes

Weihnachtsbuch

für denkende Menschen



2 Leinenbände M 10.-

auf Lager der 39801

Buchh. Fr. Michaelis Nachf.

E. Dück Heltauergasse 27

Meirer oder Wirtschafter

für größere Landwirtschaft wird gesucht. Dienstantritt und Lohnfrage nach Ueber-einkunft. 39370 3

Georg Mesch, dipl. Landwirt Heltau